

## **Yes, London. You know: fish, chips, cup 'o tea, bad food, worse weather, Mary f\*\*\*ing Poppins... LONDON.**

Da saß ich nun im Flugzeug auf dem Weg von London zurück nach Hamburg und blicke auf mit einer der aufregendsten Zeiten meines Lebens zurück.

Alles begann vor circa 1,5 Jahren mit dem Gedanken von Zuhause rauszukommen, raus aus dem „öden“ Deutschland. Ich wollte eine andere Kultur kennen lernen und nicht zuletzt mein English aufpolieren. Blieb nur noch die Frage, welches Land es werden sollte und schließlich, wie stell ich es am geschicktesten an, ohne großartig Zeit während meines Studiums zu verlieren. Durch frühere Trips nach London, war für mich schon damals klar, dass ich mir ein Leben hier gut vorstellen kann. Warum also nicht jetzt schon mein 5. Semester in Deutschland gegen ein Auslandssemester tauschen. Einziges Problem, dass sich herausstellte, die FH-Lübeck bietet keine Partnerschaften mit Universitäten in der Metropole. Folglich gab es weder Unterstützung in Sachen Planung noch in der Organisation. Rückblickend kann ich da nur sagen, alles halb so schlimm, es bedarf lediglich einer gründlicheren Planung. Nach stundenlangen durchforsten der Homepages der Londoner Universitäten lies sich relativ schnell herausfinden, welche Anforderungen und Fristen verlangt wurden. In der Regel lag die Bewerbungsfrist bei Mai herum. Meine Kriterien waren vor allem adäquate Semesterzeiten und Kurse, die mit meinem Stundenplan übereinstimmten. Für eine erfolgreiche Bewerbung waren schließlich ein Motivationsschreiben, ein Empfehlungsschreiben eines Professors, Notenübersicht, sowie ein Englisch-Test notwendig. Eben genau für diese Unterlagen brauchte es eine gute Planung, wie ich später unter Zeitdruck zu spüren bekam. Es hat doch einiges an Zeit gekostet, bis sich ein Professor gefunden hat und auch er braucht ein wenig Zeit, zur Fertigstellung. Ebenfalls im Hinterkopf behalten sollte man, dass der TOEFL-Test neben unverschämt viel Geld auch 4 Wochen braucht, bis das offizielle Ergebnis zuhause eintrudelt. Nach anfänglicher „laissez-faire“ Haltung, wurde es für mich am Ende doch recht hektisch, dass ich alles Rechtzeitig zur Bewerbungsfrist eingereicht bekam.

Letztendlich verlief aber alles recht glücklich für mich und bereits 2-3 Wochen nach Absenden der Bewerbungen, kamen erste Zusagen zurück und es stand fest: Ich werde ein Semester, also insgesamt 5 Monate ab September 2011 in London verbringen.

Ich habe mich für die London South Bank University entschieden, da sie passende Kurse anbietet und die Semesterzeiten zu denen an der FH-Lübeck passen, außerdem ist es nach dem Auslandssemester möglich die beiden Klausurtermine zu nutzen, um evtl. noch Klausuren nachzuholen. Auch der Kontakt bei Rückfragen lief einwandfrei, jede Frage und Unsicherheit wurde per Email binnen kürzester Zeit geklärt. Hinzu kamen ausreichend Informationen über Termine, Studiengebühren und Einführungswochen sowie einige „Infobücher“ vorab per Post. Rundum war alles gut organisiert und ich fühlte mich gut vorbereitet. Da ich auch die Kultur und das urbane Leben kennenlernen wollte, empfand ich auch die Lage der Uni und Wohnheims hervorragend: Mitten im Herzen von London. Das Wohnheim, für das man sich nach der Zusage für einen Studienplatz bewerben kann, liegt nur rund 7 Gehminuten vom London Eye und 3-4 Minuten zur Uni entfernt. Für Auslandsstudenten ist vor allem sichergestellt, dass sie ein Zimmer erhalten, was einem eine Menge Stress bei der Wohnungssuche erspart. Zwar nicht das Preiswerteste mit 128 Pfund die Woche, aber die Lage macht es glatt wieder wett.

Anfang September war es soweit. Mit Sack und Pack ging es von Hamburg aus nach London. Angekommen am Abend im McLaren House, befand sich ein reges Chaos vor mir.

Die Freshers Weeks, waren im vollen Gange. Das hieß 2 Wochen Parties diverser Art, jeden Tag, um sich gegenseitig kennenzulernen. Leicht irritiert mit in der Hoffnung, dass es kein Dauerzustand im Wohnheim ist, stand ich an der Rezeption und klärte die Formalien. Durch das routinierte und nette Personal ging dies glücklicherweise schnell über die Bühne und ich war im Besitz der Schlüssel und einer sicheren Unterkunft. In der Hoffnung auf nette neue Mitbewohner zu treffen, suchte ich mein Zimmer im Wohnheim, welches 600 Studenten beherbergt, aber auch dies war schnell erledigt.

Das Zimmer, welches ich vorfand war na ja halt ein Studentenzimmer eben, schlichte 11,5 qm und dem nötigsten: ein Bett, Schreibtisch und Schrank. Immerhin gab es ein eigenes Bad und überwiegend alles in einen guten und sauberen Zustand. Für das Kulinarische und Gesellschaftliche beherbergte jede Wohnung eine geräumige Küche mit ausreichend Platz für das gemeinsame kochen oder auch die ein oder andere ausgelassene Küchenparty. Positiv war auch das kreisförmig aufgebaute Wohnheim mit Innenhof. Es hatten hier nur Bewohner Zutritt und Besucher mussten sich anmelden, was das mitbringen spontaner Gäste manchmal etwas erschwerte, dafür aber Fremde und unerwünschte Gäste fern hielt.

Jedoch war ich der erste, der in meiner Wohnung ankam, somit ließ der Kontakt mit meinen neuen Mitbewohnern noch auf sich warten und auch die Spannung. Immerhin musste ich mir die Wohnung für 5 Monate mit 7 weiteren Personen teilen. Doch langsam aber sicher füllte sich Raum für Raum in den nächsten Tagen. Am Ende ergab sich eine Mischung aus deutsch, französisch, walisisch und griechisch. Zu meiner Überraschung eine Mehrzahl an Deutschen. Überhaupt waren viele aus Deutschland und Frankreich da, was mich anfangs störte, man war ja unter anderen zum English lernen da. Nach einiger Zeit legte es sich schnell und das Deutsch wurde auf einem Minimum gehalten. Noch ließ die Uni 3 Wochen auf sich warten und es blieb viel Zeit vorab Leute aus den benachbarten Wohnungen kennenzulernen und Londons Attraktionen, Kultur und Nachtleben ausgiebig zu erkunden. Durch die 8er WG und Wohnungen um mich herum konnte man schnell Anschluss finden und fix ergab sich eine große bunt gemischte Internationale Truppe. Von da an verging eigentlich kaum ein Tag ohne die anderen. Entweder plante man zusammen etwas in der Stadt, ging zusammen feiern, auf Konzerte, lernte für die Uni, ging in die Bibliothek usw.

Nach 2 Wochen begann die Einführungswoche an der Uni, diese bestand aus Allgemeinen Informationsveranstaltungen, in denen man generelles über die Universität erfuhr oder unter anderem finanzielle Angelegenheiten, wie man beispielsweise ein Konto einrichten kann. Am Donnerstag der Einführungswoche wurden zusammen mit den Koordinatoren der Business Fakultät die Kurse besprochen und Stundenpläne festgelegt. Der Kontakt und die Organisation lief auch hier sehr gut ab, unterstützt durch die vorab erhaltenen Informationen. Sehr nützlich war auch die Möglichkeit während der ersten Woche der Vorlesungen, jeden Kurs besuchen zu können, der einen interessiert, um dann in der zweiten Wochen eine endgültige Wahl treffen zu können, falls man sich mit einigen Kursen nicht sicher war. Am Freitag wurden von der Students Union Führungen in der Uni und ein Essen organisiert. Als Abschluss gab es eine Freifahrt für alle im London Eye. Letzter wichtiger Schritt vor der ersten Vorlesung, die eigentliche Einschreibung am Samstag. Man hatte die Studiengebühren zu zahlen, es wurden die Unterlagen kontrolliert und erhielt den Studentenausweis. Auch hier war man rasch durch.

Am Dienstag, nach 3 Wochen England, war es soweit und die Erste Vorlesung stand an. Ein freundlicher Professor, stand im Raum und begann seine Vorlesung. Hier wie auch in den anderen Kursen wurde zuerst die Kursorganisation und das Zustandekommen der Endnote erklärt. Die Vorlesungsunterlagen wurden bei allen Seminaren und Vorlesungen bereitgestellt.

Bald warteten schon die ersten Deadlines auf einen. Alle Kurse waren in eine zweistündige Vorlesung und ein einstündiges Seminar aufgeteilt. Die Kursnote bestand in der Regel zu 30 % aus Coursework was meistens ein Essay plus Präsentation bedeutete und zu 70% aus einer Abschlussklausur. Folglich mussten nebenbei 4 Essays fertig gestellt werden. Hier gaaanz wichtig, die Deadlines im Auge zu behalten. Diese konnten einem nachher sonst ganz schön die Freizeit vermiesen, aber wenn man alles bisschen strukturiert angeht kommt die Freizeit keineswegs zu kurz. Schreiben konnte man die in Ruhe in einen der vielen bereitgestellten Räumlichkeiten mit frei verfügbaren Computern oder auch in extra „silent areas“ in der Bibliothek.

Durch die vielen Unternehmungen und Schreibkram für die Uni, verging die Zeit wie im Flug und schnell ging es auf die Weihnachtszeit zu. Bereits eine Woche vor Weihnachten waren die Vorlesungen beendet und es wurde merklich ruhiger im McLaren House. Viele sind schon nach hause, doch ich nutzte die letzte Woche noch, um meine letzten beiden Courseworks fertigzustellen und einzureichen und bin dann nach hause geflogen.

Nach der Weihnachtszeit kam ich wieder in London an und hatte nun nur noch meine Klausuren ende Januar vor mir. Somit bestanden die letzten Wochen aus einer guten Mischung aus lernen in der Bibliothek, im Zimmer, alleine oder mit Kommilitonen und ein paar abendlichen Ablenkungsmanövern im Pub, Bar oder Stadt.

Durch die englischen Vorlesungen, Kontakt zu englischsprachigen und auch das schreiben der Essays wurde mein English stetig besser. Vor allem aber fand ich den Englischkurs der Uni sehr gut und nützlich, jedoch würde ich beim nächsten Mal mindestens ein Jahr einplanen. Gerade wenn man richtig drin ist, ist die Zeit schon wieder um.

Einzig wirklich lästig, war die Tatsache, dass alle die nur ein Semester im Wohnheim wohnten, am Mittwoch während der letzten Klausurenwoche bis um 10 Uhr das Zimmer räumen mussten, ich aber um 14 Uhr noch meine letzte Klausur zu schreiben hatte. Man konnte zwar Nächte einzeln hinzu buchen, aber schon eine merkwürdige Planung. Außerdem sind die Kurse sehr international, es kann also vorkommen, dass man Kurse findet in denen niemand Englisch als erste Sprache besitzt. Somit leidet unter den mangelnden Sprachkenntnissen manchmal das Niveau.

Money matters, vor allem in London! Neben Studiengebühren von rund 2000 € die vorab oder am Anfang in der Einführungsphase zu zahlen sind, kommen für die Wohnung 128 Pfund pro Woche hinzu. Lebensmittel sind in der Regel alle ein wenig teurer als in Deutschland. Zu den fixen Kosten kam bei mir noch eine Oyster Card mit monatlich ca. 80 Pfund für die Tube. Da wir oft unterwegs waren, man ist ja nur einmal dort, ging auch vieles für Freizeitaktivitäten drauf wie zB. Fahrten nach Cambridge oder Oxford. Man sollte schon mindestens 1100 - 1200 Euro pro Monat einplanen inklusive Wohnung. Finanziell half hier, neben meinem Arbeitgeber in Deutschland, von dem ich weiterhin Gehalt bekam, auch das Stipendium von Promos. Die Organisation für das Stipendium lief durch Frau Liebmann vom Akademischen Auslandsamt einwandfrei.

Somit befinde ich mich nun am Donnerstag, um einiges an Geld erleichtert, aber mit einer Erfahrung die es mir definitiv Wert war und ich auch nicht mehr missen möchte, im Flugzeug auf dem Weg nach Hamburg. Ich habe eine andere Kultur, ein anderes Bildungssystem und viele viele neue Freunde kennengelernt. Ich kann nur jedem ans Herz legen, so eine Chance zu nutzen.